

news® science

Begabtenförderung und Begabungsforschung

Schwerpunkt Begabtenförderung in der Musik:
Ästhetische Bildung als Beitrag zur Begabungsförderung
Wie erkenne ich als Lehrperson musikalische Begabung?
Kinder brauchen Musik wie die Luft zum Atmen
Die Begabtenförderung der mdw

Aus dem ÖZBF

Bildungskapital
Begabung & Medien: Von Wunderkindern und Exzellenzen

Begabtenförderung in der Praxis

Tagungsbericht aus Bensberg

Rezension

MENTORING-PILOTPROJEKT ZUM PROGRAMM „SCHÜLER/INNEN AN DIE UNIS“

EIN MENTORING-TANDEM STELLT SICH VOR

„In der Erfahrung des Dialogs bildet sich zwischen dem Anderen und mir ein gemeinsamer Boden.“ (Merleau-Ponty zit. n. Waldenfels, *Das leibliche Selbst* 2000, S. 299).

Von Vokabeltests, I-Phones und Freeskiern. Reflexion über ein erstes Semester

Nach vier gemeinsamen Mentoring-Treffen in der lockeren Atmosphäre der Salzburger Kaffeehauslandschaft halten wir eine erste Rückschau auf ein gemeinsames Semester „Mentoring“ und stellen fest, dass wir diesen „gemeinsamen Boden“ in unseren Dialogen von Anfang an deutlich wahrnehmen konnten. Es fiel uns jeweils leicht, uns mit wenigen bis gar keinen Erwartungen auf dieses „Experiment“ einzulassen und weiters eine Beziehung aufzubauen und eine solide Gesprächsbasis herzustellen. Als Mentorin kommen mir dabei sowohl vielfältige Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen als auch die gute Begleitung durch das Team des ÖZBF zugute, was die Qualität dieser Treffen gewährleistet. Als wichtig erscheint uns aber auch, mit einer offenen Wahrnehmung (und einer guten Tasse Kaffee) an die Gespräche heranzugehen, was einen Zugang wesentlich erleichtert.

Maximilian hat im letzten Wintersemester eine Lehrveranstaltung (Business English) an der Universität Salzburg besucht. Aufgrund seiner Selbstständigkeit und fortgeschrittenen Teilnahme am Projekt sind in organisatorischer Hinsicht nur wenige Hilfestellungen nötig. Umso mehr konnten wir uns auf den – erfreulicherweise sehr positiven – Verlauf seiner Lehrveranstaltung, auf deren Inhalte sowie die Kontakte zu Kommilitonen und zur Dozentin konzentrieren. Dass es in den Gesprächen darum geht, im Verknüpfen, Sondieren, Ordnen und Entwickeln Festgelegtes in Bewegung zu setzen (vgl. Kayser, *Akröasis* 1946/1989, S. 128) und damit die Potenziale des Mentees zu entwickeln, wurde uns vielfach bewusst. So reichte die Vielfalt der Themen über die konkrete Situation an der Universität und die Förderung von Maximilians fachlich-akademische Interessen hinaus in die damit verbundene Komplexität des schulischen Alltags bis hinein in Freizeit und Familie. Auch diverse Probleme und die gemeinsame Suche nach Lösungen gehörten ergo zum Inhalt unserer Treffen. Maximilian bewertet die Möglichkeit, im Mentoring Gesprächen über die Teilnahme am Projekt Zeit und Raum geben zu können, als sehr positiv, insofern als dies im Alltag nur selten der Fall ist. Als Mentorin profitiere ich nicht nur im Bereich des Coaching, sondern wurde von Maximilian auch in die Lebenswelt eines Jugendlichen eingeführt, was nicht zuletzt mein technisches und sportliches Know-how erweitert hat.

Diese erste gemeinsame Evaluierung unseres Tandems war für uns eine wichtige Gelegenheit, Mentoring auf einer Meta-Ebene zu reflektieren, die Grundgedanken und (neue bzw. weitere) Zielsetzungen zu formulieren und somit einen guten Start ins neue Semester aufzunehmen.

Literatur

Waldenfels, B. (2003). *Das leibliche Selbst*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
Kayser, A. (1946/1989). *Die Lehre von der Harmonik der Welt*. Basel: Schwabe.

Mentorin:

Teresa Leonhard-
mair

Studium:

Musik- und Bewe-
gungspädagogik
bzw. Harmonik/
Musikwissenschaft
(Doktorat)

Hobbys:

Wandern, Kino, Mu-
sizieren, gemeinsam
Kochen



Mentee:

Maximilian Klingler

Alter: 17

Schule:

Sport-Real-Gymna-
sium, Salzburg

Studium:

Recht und Wirtschaft

Hobbys:

Schifahren, Schwim-
men, Schlagzeug
spielen und meinen
Körper fit halten

